Ulrich Hub

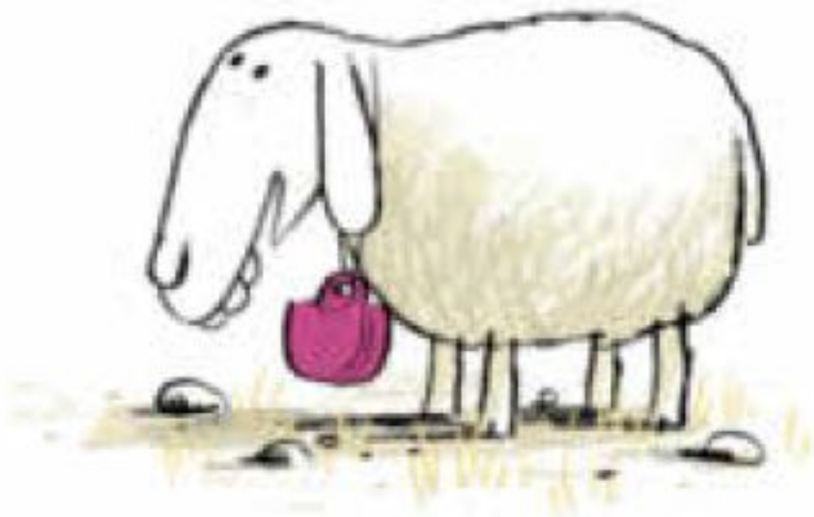
DAS LETZTE SCHAF

Vom Autor des Bestsellers »An der Arche um Acht«

CARLSEN

Mit Bildern von Jörg Mühle

Vorsatz angeklebt



Außerdem von Ulrich Hub im Carlsen Verlag erschienen:

Füchse lügen nicht

Ein Känguru wie du

CARLSEN-Newsletter: Tolle Lesetipps kostenlos per E-Mail!

Unsere Bücher gibt es überall im Buchhandel und auf carlsen.de.

© 2018 Carlsen Verlag GmbH, Hamburg

Vermittelt durch die Literaturagentur im Verlag der Autoren, Frankfurt am Main

Umschlag- und Innenillustrationen: Jörg Mühle

Umschlagtypografie: formlabor

Lektorat: Wiebke Andersen-Oberschäfer

Innenlayout, Satz und Herstellung: Gunta Lauck

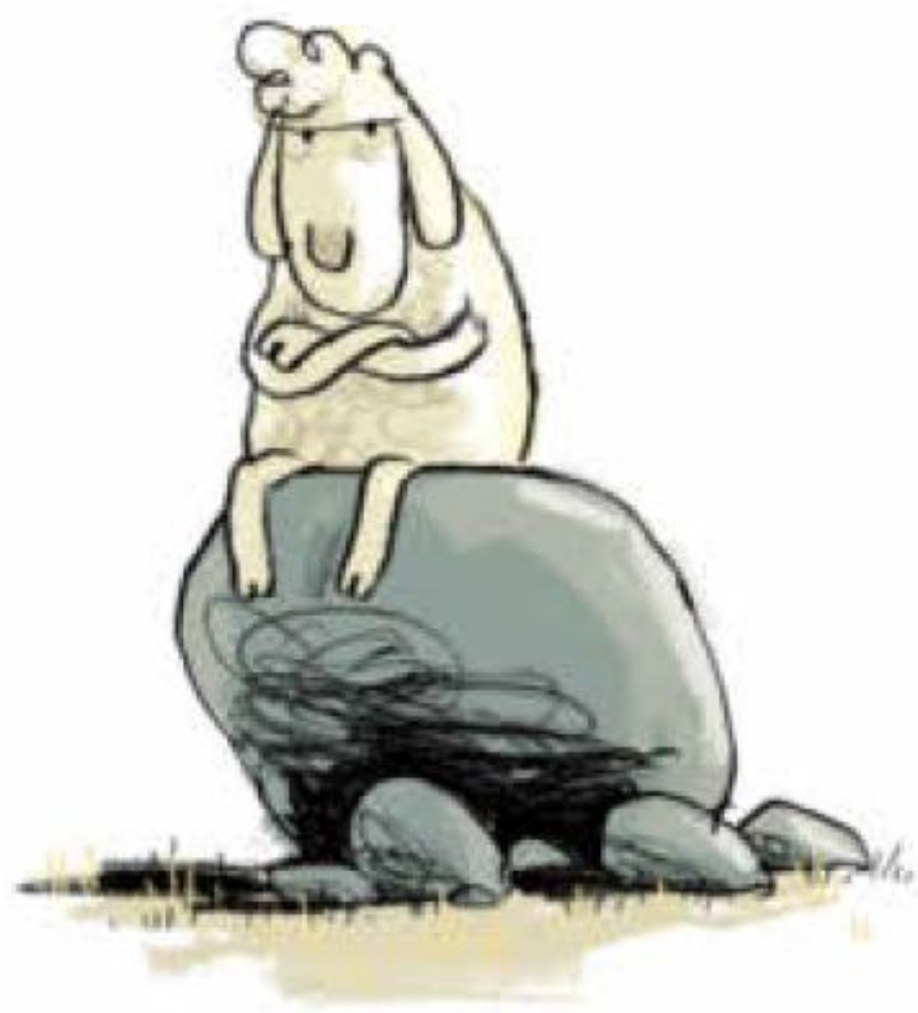
978-3-551-55384-3

Printed in Lithuania

Ulrich Hub

DAS LETZTE SCHAF

— Nach einer wahren Geschichte —



Mit Bildern von Jörg Mühle

CARLSEN

Unsere Geschichte spielt in einem trüben Winter im Jahr eins oder vier während der Herrschaft eines bösen Königs, der in diesem Buch aber nicht auftaucht. Er versteckt sich nämlich die ganze Zeit in seinem Palast auf dem Dachboden aus Angst, ein anderer König könnte kommen und ihm die Krone klauen. Dafür gibt es in dieser Geschichte Schafe, und zwar jede Menge. Ein Schaf mit Seitenscheitel, ein Schaf mit Gipsbein, ein Schaf mit einer Zahnspange, und noch viele mehr. Wie viele es genau sind, wissen nur die Hirten. Sie zählen ihre Herde jeden Tag mehrmals durch. Dazu braucht man unheimlich gute Nerven. Kein einziges Schaf darf nämlich verloren gehen.

Noch nicht einmal das letzte Schaf.

Man denkt immer, Schafe stehen friedlich auf dem Feld und kauen gemütlich Grashalme, aber in Wirklichkeit toben sie pausenlos herum und machen dabei jede Menge Lärm. Sobald eines irgendwohin läuft, rennt das nächste gleich hinterher, denn das erste könnte etwas Aufregendes zum Fressen gefunden haben. Kein Schaf gönnt dem anderen etwas, und es sind immer dieselben, die andere treten, schubsen oder einfach über den Haufen rennen.

Nur sobald es Nacht wird, werden alle plötzlich ganz still. Kein Schaf würde zugeben, Angst vor der Dunkelheit zu haben, aber sicherheitshalber kuscheln sie sich ganz eng aneinander und versuchen, so schnell wie möglich einzuschlafen. Normalerweise schlafen sie nachts durch.

In dieser Nacht jedoch ist alles anders.

1. KAPITEL

Wie von einem gigantischen Flutscheinwerfer beleuchtet liegt das ganze Feld in grellem Licht. Jeder Felsblock, jede Distel und sogar jeder abgeknabberte Grashalm ist deutlich zu erkennen.

Alle Schafe sind hellwach und gucken mit großen Augen in den Nachthimmel. Da oben steht ein neuer Stern und strahlt wie ein schönes Morgenlicht. Das ist bestimmt kein gutes Zeichen. Vielleicht sollte mal jemand die Hirten fragen.

»Unsere Hirten sind weg!« Von ferne kommt ein Schrei. Das war das Schaf mit der Schnupfennase. Es muss immer abseits von der Herde schlafen. Schließlich hat kein Schaf Lust darauf, auch krank zu werden. »Spurlos verschwunden!«

So was ist noch nie vorgekommen. Hirten müssen nachts bei ihrer Herde bleiben. Wenn ein Schaf plötzlich aufwacht, weil es einen bösen Traum hatte – vielleicht vom großen Wolf –, braucht es nur zu dem kleinen Feuer zu rennen, um das die Hirten immer hocken. Dann nehmen sie das verängstigte Schaf auf den Arm, trösten es und tragen es vorsichtig zur Herde zurück. Aber erst, wenn es wieder eingeschlafen ist.

Wie der Blitz rasen die Schafe zu der Feuerstelle. Dort bietet sich ihnen ein Bild des Grauens: Die Kohlen sind kalt, ein dünner Rauchfaden hängt in der Luft und die Hirten sind wie vom Erdboden verschluckt.

Nur ihre Rucksäcke liegen noch im Gras.

»Das ist ja eine schöne Bescherung«, sagt das Schaf, das als letztes angekommen ist. »Jetzt sind wir ganz allein. Das wird bestimmt eine Katastrophe.«

Sofort fängt das Schaf mit dem Seitenscheitel an zu weinen. »Unsere Hirten sind weggegangen, weil sie uns nicht mehr lieb haben! Sie haben doch immer gesagt, es sei leichter, einen Sack Flöhe zu hüten, als Schafe wie uns!« Dicke Tränen kullern aus seinen Augen. »Jetzt haben sie sich eine andere Herde mit braveren Tieren gesucht. Kühe, Ziegen oder sogar Gänse.«

Man fängt doch nicht vor der ganzen Herde zu heulen an! Die Schafe wechseln einen Blick. Aber das mit dem Seitenscheitel ist sowieso peinlich. Es wird als einziges noch jeden Morgen von den Hirten gekämmt. Die anderen lassen sich längst nicht mehr in ihre Frisuren reinreden.

Da knistert und raschelt doch irgendwas! Die Schafe zucken zusammen. Aber es ist nur das Schaf mit dem Gipsbein. Hurtig humpelt es von einem Rucksack der Hirten zum nächsten und steckt in jeden seine Schnauze hinein.

»Hier sind nur Ersatzstrümpfe und Zahnbürsten«, murmelt es. »In irgendeinem Rucksack haben die Hirten doch immer ein paar Leckerlis versteckt.«

Alle Schafe sind furchtbar verfressen – Fressen ist eigentlich ihr Lieblingshobby –, aber das geht den anderen doch ein bisschen zu weit. »Reiß dich gefälligst zusammen«, rufen sie empört. »Das ist Diebstahl! Wenn unsere Hirten zurückkommen, kriegen wir jede Menge Ärger.«

»Keine Angst, unsere Hirten kommen nicht wieder.« Das Schaf mit der Mütze lacht heiser. »Ihr habt tief und fest geschlafen, aber ich habe alles beobachtet. Und zwar ganz genau.«

Die anderen stöhnen genervt auf.

Ausgerechnet das Schaf mit der Mütze will etwas beobachtet haben. Es ist doch nicht ganz richtig im Kopf. Ständig sieht es irgendwelche Sachen, die überhaupt nicht da sind – oder erst noch kommen sollen. Neulich hat es sogar behauptet, in der Zukunft würde es Telefone geben und Fernseher. Dinge, von denen kein Schaf je gehört hat und die sich völlig unglaubwürdig anhören.

»Mitten in der Nacht bin ich aufgewacht«, fängt das

Schaf mit der Mütze mit krächzender Stimme zu erzählen an. »Zuerst habe ich so ein komisches Prickeln und Kribbeln am ganzen Körper gefühlt. Dann schwebte völlig lautlos eine riesige leuchtende Erscheinung herab. Aus heiterem Himmel fing eine hohe Stimme zu singen an –«, es verdreht die Augen, bis man nur noch das Weiße sieht. »›Fürchtet euch nicht. Ich bringe euch eine frohe Botschaft!‹«

Bei diesen Worten läuft den Schafen ein eiskalter Schauer über den Rücken.

»Unsere Hirten aber fürchteten sich sehr«, fährt das Schaf mit der Mütze krächzend fort. »Plötzlich schwebten scharenweise leuchtende Gestalten auf unser Feld. Das war ein Singen und Jubilieren. Ich glaube, ich hab sogar irgendwo Trompeten gehört –«

»Und die Botschaft?«, drängeln die anderen. »Wie lautet die Botschaft?«

Das Schaf mit der Mütze denkt kurz nach. »Hab ich vergessen.«